Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 20

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teilen — also den im vorausgehenden erwähnten Verknöcherungszonen —, und Verdickungen an diesen Stellen und den Gelenkenden, vor allem in den Kniegelenkgegenden, ein. Auch an den Uebergangsstellen der Rippenknochen zu den Rippenknorpeln machen sich diese Erscheinungen bemerkbar. Bei den schwereren und schwersten Fällen treten ohne jede gröbere, äußere Veranlassung Knochenbrüche, meist der Oberschenkel, dicht oberhalb des Knies, ein, die oft von den Kranken oder auch vom Arzt gar nicht als solche erkannt werden. Die Knochenbrüche heilen meist schlecht. Die Bildung falscher Gelenke kommt infolgedessen häufig vor. Bei vielen Kranken bildet sich X- oder O-Beinstellung oder Plattfuß aus. Auch Verbildungen am Brustkorb und an der Wirbelsäule werden nicht selten beobachtet.

In die dritte Gruppe fallen alle diejenigen Erkrankungen, die unter dem Bild der Osteomalacie (Knochenerweichung) verlaufen, und zwar bei Personen jenseits des 19. Lebensjahres. Fälle unter dem 35. Jahr scheinen selten zu sein. Hauptsächlich bevorzugt sind die Lebensjahre über 40. Die Knochenerweichung ist aber im allgemeinen erheblich seltener als die in der ersten und zweiten Gruppe aufgeführte Rachitis. Immerhin hat auch hier die Unterernährung eine deutliche Zunahme herbeigeführt, die sich aber fast ausschließlich auf die großen Städte und Industriebezirke beschränkt. Befallen werden fast ausschließlich Frauen vom 40. Lebensjahr ab und zwar mit Vorliebe schwangere oder frisch entbundene. Der Einfluß der Arbeit ist nicht so deutlich erkennbar als bei der Spätrachitis; dagegen läßt sich mangelhafte Ernährung überall nachweisen.

Die in kurzen Zügen beschriebenen Erscheinungen werden in Preußen seit 1917 in wachsendem Umfang beobachtet.

Zur Bekämpfung wird allgemein eine weitere wesentliche Verbesserung der Volksernährung verlangt. Namentlich sollte der Bevölkerung mehr animalisches Eiweiß und Fett gegeben werden.

Aber damit ist es noch immer schlecht genug bestellt. Die Liga der Rotkreuz-Gesellschaften, die im Anschluß an den Völkerbund gegründet wurde, hätte hier Veranlassung genug, einzugreifen. Denn hier sowohl wie bei der Tuberkulose und andern Krankheiten, deren Bekämpfung der Liga sozusagen als Friedensaufgabe übertragen worden ist, sind die nahen Beziehungen zwischen dem Hunger weitester Kreise und den Erkrankungen so offensichttich, daß man ohne weiteres das Uebel an seinen unzweifelhaften Grundlagen anfassen und bekämpfen sollte.

Statt dessen sitzen in Genf monatelang schon Aerztekommissionen, die sich mit wissenschaftlichen Fragen der Seuchenbekämpfung beschäftigen, während die Ursachen der verheerenden Krankheiten schon längst erforscht und die Mittel und Wege reichlich bekannt sind, wie man ihnen zu begegnen hat.

Ganze Stöße von gelehrten Schriften sind da schon veröffentlicht und weitere sind in der Vorbereitung. Man scheint ganz vergessen zu haben, daß die Medizin sowohl als auch das Rote Kreuz nicht dazu da sind, theoretisch den Ursprung der Krankheiten nachzuweisen, sondern vor allem unverzüglich und mit allen Mitteln dazu beizutragen, daß sie beseitigt werden.

(„Die Schwester vom Roten Kreuz")

Aus dem Vereinsleben.

Bäretswil. (Eing.) Montag, den 2. Oktober, referierte im Gasthof zum Bären in Bäretswil Herr A. Rauber, Zentralsekretär, aus Olten, an Hand seines reichen Bildermaterials über die Tätigkeit der Rotkreuz- und Samaritervereine. Der Vortrag, der gut besucht war, fand allgemeinen Beifall, und es wird voraus-

sichtlich im Laufe dieses Monats in hier ein Samariterkurs eröffnet werden. Wenn in dieser Gemeinde daran anschließend ein Samaritervereln gegründet werden kann, so zählt der Bezirk Hinwil zu den Glücklichen, in allen großen Gemeinden Samaritervereine zu besitzen. J. A.

Binningen und Rheinfelden. Am 10. September, um 8 Uhr, versammelten sich diese beiden Vereine zu gemeinsamer Feldübung in Rheinfelden. In der Wollweberei war Kesselexplosion angenommen. 20 Verwundete mußten aus Rauch und Feuer herausgeschafft werden. Die Vereine haben sich unter der Leitung des Herrn Dr. Baud aus Binningen in die Arbeit geteilt. Nottransportmittel für die Schwerverletzten mußten geschaffen werden. Zu gleicher Zeit richtete auf dem nahen Rhein der Pontonierverein von Rheinfelden verschiedene Pontons zum Transport ein. In flotter Weise ging die Verladung vor sich, gegen 11 Uhr fuhr die ganze Gesellschaft auf dem Rhein nach Augst. Dort wurde unterdessen im Schulhaus ein Notspital errichtet, das nach etwas längerem Transport zu Fuß bezogen wurde.

Die Kritik übte Herr Dr. Welti aus Rheinfelden. Die Supposition war eine gesuchte, hat dafür aber viel Lehrreiches geboten. Herr Dr. Schär aus Basel schloß sich den Worten des Herrn Dr. Welti an, besonders betonend, wie ruhig und für die Verwundeten angenehm der Transport auf dem Wasser ist. Schade, daß das Wetter kein freundlicheres Gesicht zu der Veranstaltung machte. A. H.

Birsfelden. Noch ehe die Sonne den dichten Herbstnebel durchdrang, begaben sich die Mitglieder des Samaritervereins Birsfelden am Sonntag, den 24. September, nach den Fabrikgebäuden der „Gesellschaft für Verwertung von Abfällen", um daselbst eine Feldübung abzuhalten.

Die Supposition lautete: Durch Dampfkesselexplosion stürzten die an das Maschinenhaus angrenzenden Fabrikgebäude teilweise ein; gleichzeitig brach Feuer aus und von dem Personal blieb ein großer Teil verwundet in den Trümmern zurück. Die Samariter hatten nun die Aufgabe, dieselben, gemeinsam mit mit der Feuerwehr, aufzunehmen und zu bergen. Da in verschiedenen Räumlichkeiten der Fabrik leicht entzündbare Stoffe lagerten, wurde der Verbandplatz auf eine nahe Wiese verlegt, wo dann die Verletzten regelrecht verbunden wurden, da an der Unglücksstelle selber nur die allerdringendsten Festhaltungen, eventuell Blutstillungen gemacht werden konnten.

In verhältnismäßig kurzer Zeit waren die teilweise schwer verwundeten Patienten (27 an der Zahl) geborgen, auf dem Verbandplatz erquikt und zum Transport vorbereitet. Die am schwersten Verwundeten wurden auf einem mit Velos und Bahre hergestellten Fahrzeug in kürzester Zeit nach dem Krankenzimmer, welches in dem über einen Kilometer entfernten Schulhause eingerichtet war, verbracht. Per Auto folgten dann die übrigen Verletzten, größtenteils auf Tragbahren gebettet, und es wurden alle in sorgfältige Pflege genommen.

Die Uebung, in freundlicher Weise von Herrn Adj.-U.-Offz. J. Altherr geleitet, war sehr interessant und nahm einen recht guten Verlauf, obwohl laut Kritik von Herrn Dr. Schneider, Basel, Experte vom schweizerischen Roten Kreuz, noch dies und jenes hätte besser gemacht werden können. W.

Bodan. Zweigverein vom Roten Kreuz. Am 13. August hielt genannter Verein seine alljährliche Feldübung ab. An dieser Uebung beteiligte sich auch der Samaritervereia Thal. Von dem wohlgemeinten Wunsch beseelt, womöglich neue Vereine zu gründen, galt diesmal unser Besuch dem „Wienachten-Tobel" an der Bergbahn Rorschach-Heiden. Herr Präsident P. Mazenauer gab folgende Supposition aus: Unglück oben im Steinbruch. Rasch wurde man in fünf Gruppen eingeteilt: 1. Aufsuchen der Verwundeten, 2. Verband, 3. Improvisation, 4. Transport und 5. Spital. Was den Wert der ganzen Uebung noch erhöhte, war, daß man gar kein Material vorher schon zurechtmachte, nicht einmal die Transmittel. Jeder Teilnehmer mußte mit dem Material arbeiten, das er gerade bei sich hatte, und auf diese Art kam man der Wirklichkeit viel näher. Nach zirka einstündiger, angestrengter Arbeit lagen unsere Simulanten gut verbunden im Notspital. Nach beendigter Arbeit ging man in den Saal zur „Landegg". Hier erfolgte die Kritik. Mit einem „Glückauf!" zu weiterer Arbeit ging man nach schönen Stunden auseinander, und mit einem Humor, so golden wie die untergehende Abendsonne, ging's mit dem „Züglí" wieder nach Rorschach hinunter. Auf Wiedersehen nächstes Jahr in Thal!

— Rotkreuz-Uebung in Konstanz. Kürzlich hielt die freiwillige Sanitätskolonne vom Männerhilfsverein Konstanz ihre Schlußübung ab, zu welcher als Gäste auch die benachbarten schweizerischen Samaritervereine eingeladen waren. Ein schöner Teil der Mitglieder vom „Bodan" des hiesigen Roten Kreuzes folgte dem Ruf, und man hatte es wirklich nicht zu bereuen, wenn man obiger Einladung nachkam. Denn was Konstanz geboten, ging über das, was man erwartete. Die Begrüßung der Schweizergäste erfolgte durch den Kolonnenführer, Herrn Otto Meier in Kon-

(Fortsetzung auf Seite 260.)

stanz, anläßlich dem gemeinsamen Mittagessen im „Hussenkellersaal". Nachher begab man sich zum Uebungsplatz am Kranhafen. Als Uebungsgedanke war festgelegt: Explosion auf einem besetzten Dampfboot mit Rettung Ertrinkender und Erstickter. Punkt 14[30] Uhr wurde die Explosion mit einigen Schüssen markiert und sogleich wurde die Sanitäts-Rettungsmannschaft um Hilfe angerufen. Hunderte von Zuschauern, wie man sie bei uns selten findet, hatten sich inzwischen eingefunden, welche mit großem Interesse die Uebung verfolgten. Besonders interessant war die Bergung der Verletzten aus dem Kesselraum des Schiffes und derjenigen aus dem Wasser. Mit viel Umsicht und teilweise großer Arbeit wurden die Verletzten nach dem Verbandplatz gebracht, wo dann die ersten Notverbände angelegt und Wiederbelebungsversuche mit Sauerstoffapparaten eingeleitet wurden. Alsbald konnte schon der Transport beginnen mit den inzwischen eingetroffenen Sanitätsautos, Pferdekrankenwagen und fahrbaren Tragen nach der als Krankenhaus gedachten Turnhalle „Untere Laube" bei der Reichsbank. Dort fand dann die Besichtigung der Verbände mit theoretischer Prüfung durch den Kolonnenarzt, Herrn Dr. Hermann Sauter, statt. Alles in allem war man erstaunt über das ungemein reichhaltige Material, das die dortige Sanität besitzt. Dieses, verbunden mit der prompten Arbeit der Mannschaft und der tadellosen Organisation, hat mitgewirkt, daß die ganze Uebung einen so schönen Verlauf genommen.

Den Schluß des ganzen Arrangements bildete das gemütliche Beisammensein im „Hussenkellersaal", wo dann gegenseitige Toaste mit gediegenen Musikvorträgen der Feuerwehrkapelle Konstanz und prächtigen Liedervorträgen eines Doppelquartetts vom dortigen Liederkranz in bunter Folge wechselten. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß man gelegentlich da oder dort einen Bodensee-Rotkreuztag abhalten soll, welchem ein praktischer Wert nicht abgesprochen werden könnte. Also auf fröhliches Wiedersehen, du wackere Konstanzer Sanitätskolonne und ihr andern deutschen Sanitäter!

Nun noch eine Bemerkung. Es war schade, daß einigen thurgauischen Samaritervereinen die Bewilligung, an dieser Tagung teilzunehmen, von der zuständigen Paßbehörde nicht erteilt wurde, weil am Sonntag vorher andere Vereine aus der Schweiz sich in Konstanz nicht gerade einwandfrei benommen haben. So etwas sollte denn doch nicht vorkommen und etwas mehr Anstand und Takt bei Vereins-Valutareisen sollte man beobachten. Es müssen unschuldige Vereine darunter leiden. A. P.

Dietikon. Samariterverein. Die Quartalversammlung findet Freitag, den 27. Oktober, im Gasthof zur „Krone" statt. — Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Niederscherli und Umgebung. Samariterverein. Die Samaritervereine der Gegend zwischen Bern und Stockhornkette hatten dieser Tage die Ehre, Herrn Rauber, Verbandssekretär des schweizerischen Samariterbundes, als Referent begrüßen zu dürfen. Der Vortrag in der Kirche zu Niederscherli, am 1. Oktober, abends, wurde von zirka 200 Personen besucht, die mit lebhaftem Interesse den leichtverständlichen, klaren und überzeugenden Ausführungen des gewandten Redners lauschten.

Wir können mit Befriedigung feststellen, daß durch diesen Vortrag das Interesse für die edle Samaritersache eine erhebliche Förderung erfahren hat. Dem Herrn Referenten sei auch an dieser Stelle unser bester Dank ausgesprochen. Allen denjenigen Vereinen, die es aus irgendwelchen Gründen bis dahin unterlassen haben, möchten wir empfehlen, in ihr Jahresprogramm einen Lichtbildervortrag von Herrn Rauber aufzunehmen. L.

Kurze Skizzen aus der Kriegskrankenpflege früherer Jahrhunderte.

Vortrag von Dr. med. W. Buser, gehalten an der Delegiertenversammlung des schweiz. Samariterbundes, am 11. Juni 1922, in Vevey.

Wenn ich als Gegenstand meines Vortrages etwas aus der Geschichte der Krankenpflege gewählt habe, geschah das nicht bloß aus eigener Liebhaberei, wohl aber soll es einen praktischen Zweck haben. Denn nicht die jetzige Technik allein ist von Wichtigkeit bei Ihrer Arbeit, sondern auch der Geist, der sie beseelt und nach einer fortschreitenden Verbesserung für die Zukunft strebt. Um aber die Zukunft vorzubereiten, müssen wir die Gegen-